

Handelsblatt

SMART CITIES

Indien tüftelt an der schlaunen Stadt

von: Mathias Peer
Datum: 08.06.2017 16:36 Uhr

PREMIUM Die indische Stadtbevölkerung wächst rasant. Vernetzte Retortenstädte sollen das Land entlasten - der Aufbau neuer urbaner Lebensräume gilt als zentrale Zukunftsfrage. Auch deutsche Investoren hoffen auf gute Geschäfte.



Vision von Amaravati

Wo heute Ackerland ist, soll in anderthalb Jahrzehnten eine Megacity entstehen.

(Foto: AP Capital)

Bangkok. Vom Dachgarten blicken die Besucher des Einkaufszentrums im ostindischen Bundesstaat Andhra Pradesh auf eine florierende Großstadt. Ein Schnellzug verlässt den Bahnhof, in den Glasscheiben der Bürohochhäuser spiegelt sich eine palmenumsäumte Flusspromenade. Der Verkehr bewegt sich in der Mittagssonne ganz ohne Staus über den Asphalt. Diese moderne, saubere High-Tech-Metropole existiert in Indien erst als dreidimensionale Animation. Doch wenn es nach Nara Chandrababu Naidu geht, soll die Vision binnen weniger Jahre Wirklichkeit werden.

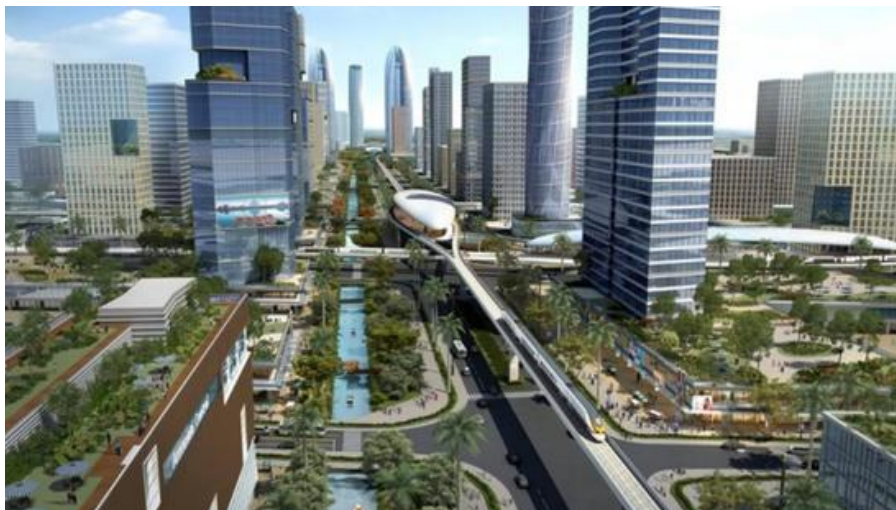
Der Regierungschef der Provinz Andhra Pradesh im Osten Indiens arbeitet mit großen Ambitionen an einer neuen Hauptstadt für seinen Staat: Am Ufer des Flusses Krishna, wo momentan Ackerflächen von Gemüsebauern zu finden sind, lässt er die Retortenstadt Amaravati errichten. Heute leben dort knapp 14.000 Menschen. Nach Fertigstellung könnten es bis zu zwölf Millionen sein. Amaravati soll Indiens Aushängeschild werden: „Es wird eine Weltklassemetropole“, verspricht Naidu. „Die Stadt wird noch attraktiver als Singapur sein.“

Ob das Vorzeigeprojekt gelingt, stößt weit über die Grenzen von Andhra Pradesh hinaus auf großes Interesse. Der Aufbau neuer urbaner Lebensräume gilt für den Subkontinent als zentrale

Zukunftsfrage. Die Bevölkerung des 1,3 Milliarden Menschen großen Landes wächst jeden Monat um mehr als eine Million. Noch lebt ein Großteil in ländlichen Gebieten. Doch jedes Jahr strömen mehr als zehn Millionen in Indiens Städte. Die Folge: Wohnraummangel, eine überlastete Infrastruktur, endlose Staus. Mit sogenannten Smart Cities, mit zahlreichen Sensoren vernetzten Städten, will die Regierung von Premierminister Narendra Modi den Ansturm auffangen. Alte Städte sollen massiv aufgerüstet werden, neue Großstädte auf der grünen Wiese entstehen. Auch europäische Konzerne hoffen auf auf gute Geschäfte.

Internationales Interesse

Zwei Programme bündeln die Ambitionen: Unter dem Namen „Smart Cities Mission“ sollen 100 neue Städte entstehen, unter dem Kurznamen „Amrut“ 500 bestehende Städte aufgerüstet werden. Beide Programme sollen mit jeweils 7,5 Milliarden Dollar angeschoben werden. Das wird aber längst nicht reichen. Die Unternehmensberatung Deloitte rechnet damit, dass die Investitionen von zwei Milliarden im Jahr 2016 auf 58 Milliarden im Jahr 2020 steigen werden. Der Großteil davon stamme von privaten Investoren.



Zentrale Straße in Amaravati mit Hochbahn

Geplant ist unter anderem ein intelligentes Stromnetz, das den Energieverbrauch prognostiziert und mögliche Engpässe ausgleicht.

(Foto: AP Capital)

Siemens zeigte bereits Interesse, an den Smart-City-Projekten mitzumischen. „Die Smart-Cities-Initiative stellt für Siemens in Indien eine erhebliche Wachstumsmöglichkeit dar“, teilte ein Konzernsprecher nach Modis Vorstellung des Projektes mit. Konzernchef Joe Kaeser warb in Indien persönlich um Komplettlösungen aus seinem Haus.

Ein Konkurrent ist der indische Baukonzern Larsen & Toubro. Das Unternehmen erhielt im Januar den Auftrag, die Industriestadt Pune mit vernetzten Technologien aufzurüsten und plant ein Smart-City-Kontrollcenter, das die Stadt mit Hilfe von Umweltsensoren und Videoanalyse überwachen soll. Ein ähnliches Projekt hat das französische Unternehmen Schneider Electric in Naya Raipur an Land gezogen. Die Elektronikfirma soll eine integrierte Lösung zur Echtzeitsteuerung von Verkehr, Energie und Wassermanagement liefern.

Die vernetzte Traumstadt

Auf die Unterstützung namhafter Unternehmen hofft auch Naidu in Amaravati. Dort soll mit Hilfe japanischer Partner ein umfassendes System aus Sensoren und Kameras den Verkehr rund um die Uhr überwachen. Eine Software soll per Daten automatisch die Schaltung von Ampeln anpassen und Umleitungen veranlassen, um Staus gänzlich zu vermeiden. Geplant ist zudem ein intelligentes Stromnetz, das den Energieverbrauch prognostiziert und mögliche Engpässe ausgleicht. Idealerweise würden so die im restlichen Indien üblichen Stromausfälle vermieden. Damit seine neue Hauptstadt auch optisch etwas hermacht, hat Regierungschef Naidu die britische Architekturfirma Foster + Partners, die unter anderem die Berliner Reichstagskuppel gestaltete, engagiert. Insgesamt soll der Ausbau in den kommenden anderthalb Jahrzehnten rund 14 Milliarden Euro kosten.

Trotz der Verheißungen verfängt die Vision nicht bei seinen Bürgern. Ende April protestierten wütende Bauern in Amaravati. Sie warfen Teile ihrer Ernte auf die Straße und blockierten den Verkehr. Die Anwohner fürchten um ihr Land. Davon braucht Regierungschef Naidu nämlich jede Menge: Auf 217 Quadratkilometer soll sich die neue Hauptstadt des Bundesstaats erstrecken und damit ungefähr so groß werden wie Frankfurt am Main. Den Bauern bietet die Regierung ein Tauschgeschäft: Wer sein Land beisteuert, erhalte später Grundstücke in der Metropole, die später, so die Versprechung, deutlich wertvoller als die Ackerflächen von heute seien. Dennoch verzögerten Proteste und Gerichtsverfahren den Baubeginn. Im Mai legte der Regierungschef den Grundstein für den Stadtkern - ein Jahr später als geplant.



NEUE RUSSISCHE RETORTENSTADT INNOPOLIS
Pioniergeist auf Staatskosten

PREMIUM Erstmals seit dem Zerfall der UdSSR baut Russland eine neue Stadt: Sie soll ein High-Tech-Zentrum werden. IT-Experten lockt man mit günstigen Mieten. Das Ausmaß des Projekts klingt nach Science Fiction. Ein Ortsbesuch. [mehr...](#)

Technologisch wird auch im Westen Indiens aufgerüstet, in der nicht einmal 3.000-Seelen-Gemeinde Dholera. Sie ist eine von acht neuen Städten, an denen Indiens Behörden im Rahmen des Wirtschaftsförderungsprojekts Delhi-Mumbai Industrial Corridor arbeiten. Ausgestattet mit Sensoren, die rund um die Uhr die Infrastruktur überwachen, soll Dholera eine Vorzeigemetropole der Smart-City-Initiative werden. Der Ort in Modis Heimatstaat Gujarat soll sich einmal über 900 Quadratkilometer erstrecken und wäre damit größer als Mumbai. Weil sich viele Anwohner nicht von ihren Grundstücken trennen wollten, kommt das 2009 initiierte Projekt aber nur langsam in Schwung. „Der Landerwerb ist eine der größten Herausforderungen für den Bau neuer Städte in

Indien“, sagt Saurabh Mehrotra, Berater bei der Immobilienfirma Knight Frank. „Es gibt immer wieder Konflikte um Kompensationszahlungen, die zu Verzögerungen führen. Am Ende wird es aber immer möglich sein, solche Konflikte zu lösen.“

Wie der Bau von Retortenstädten scheitern kann, können Indiens Architekten und Stadtplaner in Naya Raipur, der Hauptstadt des Bundesstaats Chhattisgarh beobachten. Die Behörden konzentrierten sich auf den Aufbau eines Verwaltungszentrums für die Regierung, die dort 2012 einzog. Auch fünf Jahre danach sind auf den Straßen vor allem Behördenmitarbeiter zu sehen. Nach Büroschluss ist die Stadt so gut wie ausgestorben: Selbst die Beamten pendeln lieber von einer benachbarten Metropole, die mehr soziale und kulturelle Angebote hat.

Ungeahnte Chancen

Dennoch erteilt Mehrotra von Knight Frank den Smart-City-Plänen gute Aussichten. Indien habe aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt. „Den Planern ist bewusst, dass es nicht ausreicht, ein paar Regierungsgebäude zu errichten. Eine lebendige Stadt braucht Einkaufszentren, Unterhaltung und vor allem Jobs für die Bewohner.“

Genau da will der deutsche Immobilieninvestor Lorenz Reibling punkten. Der Gründungspartner der Investmentgesellschaft Taurus plant ein Einkaufszentrum und einen Hotelkomplex im südindischen Bundesstaat Kerala. Heute gibt es dort einen Gewerbepark, den die lokale Regierung unter dem Namen Technocity zur Satellitenstadt für die Hauptstadt des Bundesstaats ausbauen möchte. Reibling, der mit einer Gesamtinvestitionssumme von bis zu 200 Millionen Euro ein Grundstück im Zentrum des Parks bebauen will, wittert eine Marktlücke: „Eine Shopping-Mall gibt es dort noch nicht“, sagt er. „Momentan sind über 60.000 junge Menschen ohne Einkaufsmöglichkeiten, ohne Restaurants und ohne Kino.“ Der geplante Ausbau der Stadt soll die potenzielle Kundschaft weiter vergrößern. Dieses Jahr soll der Bau beginnen. Gut die Hälfte der Ladenfläche habe Taurus bereits vermietet.

STADTENTWICKLUNG

ZAHA-HADID-CHEF PATRIK SCHUMACHER
PREMIUM „Soziale Durchmischung von Milieus ist ein Irrglaube“

PROBLEMATISCHE STADTENTWICKLUNG
Städte wachsen schneller als ihre Verkehrssysteme

LONDON, ZÜRICH, HAMBURG
Metropolen der Nachhaltigkeit

Reibling verspricht sich auch künftig mehr von Indien. Er sieht die Städte des Subkontinents als einen der weltweit vielversprechendsten Märkte und Chancen „ganz ohne Verdrängungswettbewerb“. Er hält besonders Metropolen aus der zweiten Reihe für attraktiv. Warum, erklärt Ajay Prasad, der das Indien-Geschäft von Taurus verantwortet: In Planstädten wie Amaravati sei die Konkurrenz einfach viel geringer als in Mumbai oder Delhi.

© 2016 Handelsblatt GmbH - ein Unternehmen der Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH & Co. KG

Verzögerung der Kursdaten: Deutsche Börse 15 Min., Nasdaq und NYSE 20 Min. Keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben.